

Die Zeitung.

Feinstaub macht krank. Die winzigen Bestandteile des Feinstaubes lagern sich nicht nur in der Lunge ab, sondern können auch ins Blut gelangen und so eine Vielzahl von teils schwer wiegenden Krankheiten begünstigen. Allein in der Schweiz sterben dadurch gemäss Schätzungen jedes Jahr über 3 700 Menschen frühzeitig an den Folgen der Luftverschmutzung. So gehen jährlich rund 40 000 Lebensjahre verloren. Feinstaub verursacht viel menschliches Leid, aber auch Gesundheitskosten von rund 4.2 Milliarden Franken pro Jahr. Das ist eine überdeutliche Aufforderung zum Handeln. Mehr dazu im nebenstehenden Hauptartikel dieser Ausgabe. Bei den kommenden Grossratswahlen vom 9. April hast du die Gelegenheit, einige Mitglieder von «Läbige Stadt», welche für sauberere Luft und eine sinnvolle Mobilität eintreten, auf deine Wahlliste zu setzen (siehe Wahlempfehlung Seite 3). Auf Seite 2 erfährst du, wer die neuen Köpfe im Vorstand von «Läbige Stadt» sind. Sie freuen sich zusammen mit den bisherigen Vorstandsmitgliedern auf ein tatenreiches «Läbige Stadt»-Jahr. Welche Jahresschwerpunkte wir uns vorgenommen haben, liest du ebenfalls auf Seite 2. Viel Spass!

Evi Allemann
Präsidentin «Läbige Stadt»

Aufgrund der speziellen Inversionslage waren die Messwerte für Feinstaubpartikel in den letzten Wochen so hoch wie nie. Der Spitzenwert am Bollwerk überschritt mehrmals die 200er-Grenze – der offizielle Grenzwert liegt bei 50 Mikrogramm. Die Behörden gaben sich überrascht und schoben den Ball der Verantwortung hin und zurück. Die etwas hilflose Empfehlung der kantonalen Umweldirektion, am Wochenende in weniger belastete Gebiete zu fahren, wirkte eher unheimlich: eine Art freiwillige Evakuierung. Immerhin hat das Thema nun die Medienöffentlichkeit gefunden, die es verdient: Denn betroffen sind gut drei Millionen Menschen in den Städten und Agglomerationen sowie entlang viel befahrener Strassen, deren Atemluft Jahr für Jahr übermässig mit lungengängigen Partikeln belastet ist. Nicht alle Feinstaubpartikel sind gleich gefährlich: Nebst ihrer Grösse variiert auch die chemische Zusammensetzung. Besonders schädlich sind die rund 44% der PM10-Emissionen, die bei Verbrennungsprozessen freigesetzt werden, zum Beispiel aus Auspuffen von Dieselmotoren. Die Einführung einer Dieselfilterpflicht ist deshalb im Grunde eine Selbstverständlichkeit. Aber auch der Feinstaub aus anderen Quellen muss rasch minimiert werden.

Es braucht eine Reihe von Massnahmen wie Filter, Temporeduktionen, Anreize zum Umsteigen auf umweltfreundlichere Verkehrsmittel, alternative Antriebssysteme, Road Pricing etc. «Läbige Stadt» ist in diesen Themenfeldern aktiv und macht 2006 die Luftverschmutzung zu einem zentralen Jahresschwerpunkt. Zudem unterstützt «Läbige Stadt» die parlamentarischen Vorstösse der rot-grünen Parteien im Stadtrat. So fordert eine Motion von Beni Hirt (JUSO/SP), dass Dieselfahrzeuge nach Verbrauch

Feinstaub-Alarm in Bern:

Das bislang in dürrer

Expertenzirkeln diskutierte

Thema hat es endlich in

die Öffentlichkeit geschafft.

Nun sind Taten gefragt.

«Läbige Stadt»-Aktion vor dem Bundeshaus: Warnhinweis an mit fossilen Treibstoffen betriebenen Fahrzeugen gefordert.





Alice im Unterland:
Selbst die Fantasieblümchen von Clyde Geronimi rümpfen nur noch die Nase.

klassifiziert und je nach Ausmass der Belastung mit Rayon-Fahrverboten belegt werden können. Eine Motion von Karin Gasser und Anne Wegmüller (GB) wurde bereits teilweise als Postulat entgegen genommen. Darin werden verschiedene Massnahmen wie z.B. die vorzeitige Ersetzung der letzten filterlosen Dieselsebuse von Bernmobil oder ein Lobbying beim Kanton für eine höhere Besteuerung filterloser Fahrzeuge verlangt. Diese Initiativen

zeigen, dass auch in Bern das Potential an städtischen Möglichkeiten bei weitem noch nicht ausgeschöpft ist. «Läbigi Stadt» wird zusammen mit den fortschrittlichen politischen Kräften dafür kämpfen, dass uns beim nächsten Feinstaubalarm nicht mehr nur der nächste Regen als wirkungsvolle Massnahme präsentiert wird, der die Schadstoffe notabene auch nicht einfach in Luft auflöst...
(pad)

Jahresversammlung 2006

An der Jahresversammlung (JV) äusserten die Basismitglieder ihren Unmut darüber, dass der Gemeinderat die Vereinbarung mit «Läbigi Stadt» missachtet. So fehlt z.B. im Entwurf zum Verkehrsrichtplan für das Nordquartier entgegen der Vereinbarung die Variante «Wabenlösung». Weiter beschloss die JV mittels Statutenänderung, dass das politische Sekretariat neu als Präsidium und die bisherige Koordination als «Vorstand» bezeichnet wird.



Urs Frieden



Anna Linder



Nadine Massardt



Iwan Reinhard

Jahresschwerpunkte für das Jahr 2006:

- Vereinbarung von «Läbigi Stadt» mit dem Gemeinderat: verstärkter Druck auf den Gemeinderat ausüben und die konsequente Einhaltung einfordern
- Road Pricing
- Kampagne «Läbigi Innenstadt» (Verkehrssituation in der Innenstadt)
- Aktion oder Kampagne zu den Themen Feinstaub, Ozon, Offroader
- Netzwerk autofreies Wohnen: Unterstützung Oberfeld Ostermundigen sowie Partnerschaft mit dem Verein Autofrei Wohnen Bern (AWB)

Der neue Vorstand von «Läbigi Stadt»:

Präsidium: Evi Allemann (bisher)
Sekretariat: Muriel Riesen (bisher)
Medien: Renato Wolf (bisher)
«Die Zeitung»: Duscha Padrutt (bisher)
Finanzen: Andi Grünert (bisher)

Kontakt Stadtrat:

Michael Aebersold, SP/JUSO-Fraktion (bisher), Urs Frieden, GB/JA!-Fraktion (neu), Anna Linder, GFL/EVP-Fraktion (neu)

Weitere Mitglieder:

Andrea Bauer (bisher), Guido Federer (bisher), Leyla Gül (bisher), Nadine Masshardt (neu), Iwan Reinhard (neu)

Das Zitat Wort für Wort

Was Hermann Mayer im Skisport, ist **Stephan Hügli** in der Berner Politik: Ein erfolgreicher Slalomfahrer. «Wir wollen keinen Mehrverkehr im Nordquartier» liess der FDP-Stadtrat nach einem eleganten Schlenker Richtung Rot-Grün vor der Abstimmung um den Entsorgungshof verlauten. Schon wenige Minuten nach der Abstimmung nahm Hügli elegant die nächste Kurve: Er böte Hand zu «vernünftigen Lösungen», meinte er. Und «vernünftig» heisst aus bürgerlichem Mund ja nun nichts anderes als freie Fahrt und mehr Parkplätze. Wo Hügli noch verzweifelt versucht, die grüne Kurve zu kriegen, fordert sein SVP-Kollege **Peter Bühler** bereits nichts anderes als eine grüne Welle für Bern: «Man müsste doch mit einem normalen Tempo einfach durchfahren können», so Bühler. Nur lachen über normales Tempo kann das **Ehepaar von Lerber**: Im edlen Lamborghini fahren die beiden laut Berner Bär selbstlos und wiederholt in Höchstgeschwindigkeit an Radarfallen vorbei und nehmen's so in Form von Bussen den Reichen (sich selbst) und geben's den Bedürftigen (uns allen). Auch immer für uns alle setzt sich Naturschützer **Rumpelkurtchen Wasserstilzchen** ein. In Rubigen will dieser ein Hochwasserschutzprojekt verhindern, was aber die bösen Regierungsräte nicht goutieren, was wiederum das Rumpelkurtchen toben und stampfen macht. Das Rumpelstilzchen riss sich irgendwann selbst vor Wut entzwei, dem Rumpelkurtchen bleibt solcherlei Schicksal dank Baldrian hoffentlich erspart. (ere)

Der Klatsch Tratsch für Tratsch

Die Städter hatten schon geng einen Hang, die umliegenden Bauersleut in unfaire Händel zu ziehen, davon zeugt nicht nur der Zibelemärit. Auch SP-Stadtrat **Beat Zobrist** nutzte einen günstigen Moment beim Skifahren, um einem nichts ahnenden Habkerer eine SKA-Mütze abzuluchsen. Als Zobrists eigene wertvoll aussehende Mütze zu klein war für den Kopf des Habkerers, bot er



**Trendsetter
Zobrist:
Orange-blau-
weiss ist
wieder in.**

diesem 20 Fränkli. Der Habkerer war einverstanden und fuhr ohne Mütze durch den kalten Tag davon. Laut Kennern ist eine SKA-Mütze unter 50 Franken nicht zu haben. Was der Habkerer auch nicht wusste: SKA-Fan Beat Zobrist machte bei der SKA seine Lehre. Während er, als orange-blau-weiss noch trendy war, die Mütze boykottierte, posiert er damit heute stolz in der Altstadt. Karg wie der Olympia-Frost präsentiert sich ansonsten die Klatschsituation: Aus dem GB wird z.B. nicht viel mehr berichtet, als dass **Urs Frieden** an seiner Party zum 50. mit der Blickschlagzeile «Gold für Frieden» prahlte. **Martina Dvoracek** und **Hannes Meuli** zogen mit «Martinas schönste Momente» und «Riesenslalom Gold-Meuli» nach. Das Tauwetter befreit die Klatschspalte hoffentlich bald vom Zwang zur Blumensprache, so dass an dieser Stelle wieder Enthüllenderes zu lesen ist. (pad)

Wahlempfehlung für die Gross- und Regierungsratswahlen 2006

Am 9. April 2006 werden das Kantonsparlament und die Regierung neu gewählt. Zur Wahl treten auch einige Mitglieder von «Läbige Stadt» an, welche wir hiermit zur Wahl empfehlen. Die Grossratsmitglieder werden im Proporz gewählt. Du kannst deine Favoritinnen und Favoriten also doppelt auf die Liste setzen. Bei den Regierungsratswahlen gilt der Majorz, d.h. du kannst deine Lieblinge nur einmal wählen.

Wahlkreis Bern-Stadt

1964 Liste 4: SP Raymond Anliker		1943 Liste 4: SP Marie-Louise Durrer		1959 Liste 4: SP Thomas Göttin	
1980 Liste 4: SP/JUSO Beni Hirt		1944 Liste 4: SP, bisher Andreas Hofmann		1948 Liste 13: GFL Marlise Hubschmid-Tschabold	
1970 Liste 9: GB Natalie Imboden		1951 Liste 4: SP Ruedi Keller		1978 Liste 13: GFL Anna Linder	
1953 Liste 4: SP, bisher Irène Marti Anliker		1965 Liste 4: SP Corinne Mathieu Neuhaus		1963 Liste 9: GB Hannes Meuli	
1975 Liste 13: GFL Erik Mozsa		1944 Liste 4: SP, bisher Simon Ryser		1966 Liste 9: GB Franziska Schnyder	
1960 Liste 4: SP, bisher Béatrice Stucki		1948 Liste 4: SP, bisher Margrit Stucki-Mäder		1956 Liste 9: GB Catherine Weber	

Wahlkreis Bern-Mittelland

1968 Liste 6: Grüne Thomas Brönnimann		1956 Liste 4: SP Florence Martinoia-Zollinger		1953 Liste 6: Grüne Andreas Matter	
1979 Liste 4: SP, bisher Flavia Wasserfallen		Online- Wahlhilfe www.smartvote.ch			

Regierungsratswahlen

«Läbige Stadt» empfiehlt, bei den Regierungsratswahlen die Liste «Rot-Grün – ökologisch und sozial» einzuwerfen. Leider kandidieren keine Mitglieder von «Läbige Stadt».



Martina als Verkehrsinsel-Amörchen: «Läbigi Insel» im Oktober 1999

IMPRESSUM

Redaktion:

Evi Allemann (eva)

Duscha Padrutt (pad)

Renato Wolf (ere)

Herausgeber: «Läbigi Stadt»,

Postfach 5504, 3001 Bern

PC 30-569222-7

Abo: Fr. 15.–

Druck: Hagi Druck Bern

Erscheint vierteljährlich

Auflage 1'100

www.laebigistadt.ch

P.P.

3001 Bern

Postfach 5504, 3001 Bern

Tschau Martina

Bereits in der letzten Ausgabe hat sie uns die traurige Nachricht selbst mitgeteilt: Martina Dvoracek tritt aus beruflichen Gründen als Stadträtin für das Grüne Bündnis und auch aus dem Vorstand von «Läbigi Stadt» zurück. Als Mitinhaberin des Büros für Mobilität in Bern und im ausserparlamentarischen Rahmen wird sie sich jedoch weiterhin für verkehrspolitische Anliegen engagieren. Martina lebt seit 1995 in Bern. Von «Läbigi Stadt» hörte sie das erste Mal, als in ihrer damaligen WG-Küche ein «Bern autofrei»-Zettelchen für die Sperrung der Lorrainebrücke herumlag. Sie habe das cool gefunden, traute sich aber zuerst nicht so richtig. Via Freunde rutschte sie dann ein Jahr später in die AG Aktionen und bald darauf wurde sie als ein von Ideen sprudelndes Mitglied in den Vorstand gewählt. Die politische Verankerung in Bern und auch ihr beruflicher Werdegang seien durch das Engagement bei «Läbigi Stadt» stark geprägt worden, meint Martina Dvoracek im Rückblick. In bester Erinnerung hat sie die Aktion «Läbigi Insel» beim Bollwerk. Die Aktion zeigte spielerisch und ohne Moralfinger auf, wie der Strassenraum sonst noch genutzt werden könnte. Ebenfalls unvergesslich ist für sie das Heilsarmee resp. Neufeldarmee-Chörli. Im frühlingshaften Bern sang sich die AG Aktionen durch textlich angepasste Weihnachts- und Mani-Matter-Lieder. Gitarre, Topfkollekte und Notenständer wirkten so echt, dass ein liebenswürdiges Müeti, «en Stutz» für einen guten Zweck spendete: gegen den Neufeldtunnel. Martinas Wunsch für «Läbigi Stadt»: «Seid weiterhin frech, kreativ, vordenkerisch, gut vernetzt und überzeugt mit lässigen Aktionen Leute von umweltfreundlichen Mobilitätsformen – ohne die Unabhängigkeit zu verlieren.»

(pad)

Neustart für autofreies Wohnen in Bern

Autofrei Wohnen Bern: AWB, so heisst die neu gegründete Organisation. Ihr erklärtes Ziel ist es, in Bern eine autofreie Siedlung zu verwirklichen. Neue Mitglieder und Interessierte sind herzlich willkommen.



Nähere Infos/Kontakt:

www.autofreiwohnenbern.ch, info@autofreiwohnenbern.ch

Ich will

- «Läbigi Stadt. Die Zeitung.» abonnieren (für 15.–).
- Mitglied des Vereins «Läbigi Stadt» werden (Nicht-Verdienende 20.–, Verdienende 30.–).
- aktiv werden. Nehmt mit mir Kontakt auf.

Bitte zurücksenden an:

«Läbigi Stadt», Postfach 5504, 3001 Bern
oder per mail an: info@laebigistadt.ch

Adresse:

Stimme aus Budapest



Ungarisch ist eine schwierige Sprache, Integration daher nicht ganz einfach. An meiner englischsprachigen Uni mit Leuten aus aller Welt führt dies dazu, dass die «Ex-Pats» meist unter sich bleiben. Man trifft die Uni-Leute im Ausgang und wohnt zusammen. Dabei kommen oft kulturelle Unterschiede zum Vorschein. Das wichtigste Haushaltsgerät meiner Mitbewohnerin, eine kasachische Juristin, ist die Mikrowelle. Ich wusste dagegen gar nicht, wie man dieses Ding bedient, was meine Mitbewohnerin doch sehr erstaunte. Noch stärker überrascht waren ihre kasachischen Verwandten, als sie hörten, dass in der Schweiz nicht jeder Haushalt eine Mikrowelle besitze und dass oft ein ganzes Haus eine Waschmaschine teile. Das sind natürlich unhaltbare Zustände! Im Rahmen der Helvetistan-Gruppe der Weltbank und der lokalen Agenda 21 versuchen wir daher, einen Hilfsttransport aus Almaty nach Bern zu lotsen. Als Konfliktbewältigungsstrategie und im Rahmen des partizipatorischen Ansatzes empfehlen wir eine Zusammenarbeit zwischen SVP-Trucker Erich J. Hess und «Läbigi Stadt» als Partnerin. Freiwillige vor!

(Alex Fischer)

Alex Fischer war bis im März 2005 im Vorstand von «Läbigi Stadt» und unterrichtet Public Policy an der Central European University in Budapest.

